

Ein uraltes Schulbuch hat Geburtstag

„Und weil ich nichts anderes zum Lesen dabei hatte, habe ich den Kleinen Katechismus gelesen.“ Mein Gegenüber im Krankenzimmer lächelt verschmitzt. Es ist ein kluger alter Herr, an die 90 Jahre. „Wir haben das ja in der Schule noch auswendig gelernt, einiges hab ich vergessen – aber beim Lesen ist mir vieles wieder eingefallen.“ Er spricht vom Kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers, dessen erste Drucke vor genau 490 Jahren, im Januar 1529 erschienen sind. Bis heute gilt er für Christen evangelischen Glaubens als gemeinsame Basis. Er wird immer noch gedruckt und steht z.B. auch in unserem evangelischen Gesangbuch. Luthers Anliegen war es, die wichtigsten Stücke des Glaubens gedruckt nicht nur ins Pfarrhaus, sondern in jedes Haus zu geben. Hausväter und Mütter sollten sie lesen und vorlesen, den Kindern und den Hausangestellten. Und sie sollten sie vor allem verstehen. Und natürlich auch lernen, verinnerlichen, sich damit auseinandersetzen. Deshalb hat er zu Vaterunser und den Zehn Geboten, zum Glaubensbekenntnis und den Sakramenten seine Erklärungen hinzugefügt.

Auch für Menschen, die das heute alles nicht mehr glauben und für wichtig halten, sind sicher immer noch zwei Dinge interessant. Der Katechismus war nicht nur ein Glaubensbuch. Viele Kinder haben damit auch Lesen gelernt, denn es war auch ein wichtiges Schulbuch. Sie haben nicht nur gelernt, die Buchstaben aneinander zu reihen. Sie haben gleichzeitig wichtiges fürs Leben in sich aufgenommen. Z.B. dass es Unrecht ist, zu stehlen (7. Gebot) oder zu töten (5. Gebot). Aber auch, wie wichtig der Respekt der Generationen untereinander ist (4. Gebot). Sie fanden Antwort auf die Frage, wo komme ich her? Im ersten Artikel des Glaubensbekenntnisses: „Ich glaube an Gott, ... den Schöpfer des Himmels und der Erde.“ So schuf Luther ein Lernbuch für den Glauben und gleichzeitig die Sprache, das Lesen und für wichtige Fragen des Lebens.

Was mir persönlich an diesem Katechismus gefällt, ist, dass Luther einen „pädagogischen Kniff“ anwendet. Er gliedert seine Erläuterungen zu den Glaubensstücken mit Fragen. So steht z.B. nach den einzelnen Bitten des Vaterunsers jedesmal die Frage „Was ist das?“ Mich erinnert das an die Vorschulkinder, die so gerne „Warum?“ fragen. So scheint es, dass Luther einlädt, die Glaubensinhalte auch immer neu zu hinterfragen. Was ist das? Warum ist das so? Ich denke, dass das bis heute wichtig ist für jede Glaubenshaltung und Weltanschauung. Nicht blind geistigen und geistlichen Führer zu folgen, sondern immer wieder zu fragen: Was ist das? Warum ist das so? Wie kann ich das glauben? Wie kann ich das leben? Was soll ich tun? Was ist gut? Was ist böse?

Bleiben Sie kritisch!

Anette Bärish, Pfarrerin in der Klinikseelsorge der Oberlausitz-Kliniken gGmbH